

PJ-Tertial in der Gynäkologie des Tauernklinikums ins Zell am See - Österreich

Vorbereitung auf den Auslandsaufenthalt:

Als begeisterte Wintersportlerin habe ich schon lange geplant einen Teil meines PJs in den Bergen zu verbringen. Österreich hat mich dabei besonders angesprochen, da ich viel Gutes gehört habe und der Bewerbungsprozess etwas unkomplizierter ablief als für die Schweiz. So habe ich mich also einmal an die Liste der Partneruniversitäten gesetzt und alle Krankenhäuser Österreichs angeschrieben, die mich ansprachen. Zell am See hat mir dabei besonders durch die phänomenale Lage am See und die direkte Umgebung verschiedener Skigebiete angesprochen. Die Erfahrungsberichte lasen sich durchweg positiv, sodass ich recht schnell überzeugt war. Leider gab es keine Plätze mehr in der Inneren oder Chirurgie sodass ich mich entschieden habe mein Wahlfach (Gynäkologie) dort zu absolvieren. Beworben habe ich mich über ein Jahr im Voraus, eine Freundin hat allerdings spontan kurz vorher noch einen Platz in der Inneren bekommen. Dranbleiben lohnt sich da also, da häufig vor allem die österreichischen Student*innen sich an mehreren Kliniken bewerben und kurzfristig abspringen. Da das Krankenhaus bereits auf der Liste der anerkannten Kliniken stand, musste ich nur noch einen Antrag bei der Bezirksregierung stellen, dass ich dort auch in die Gynäkologie kann. Dafür musste ich verschiedene Informationen (Bettenzahl, Lehre etc.) zusammentragen und abschicken. Reinste Bürokratie, schließlich hat aber alles funktioniert. Die Krankenversicherung ist bei Anstellung in österreichischen Kliniken obligatorisch und wird automatisch vom Gehalt abgezogen. Eine (Berufs-)Haftpflicht ist sowieso zu empfehlen.

Der Auslandsaufenthalt:

Mein Erasmus + -Programm lief über die Uni Wien. Da klickt man sich einmal durch die Mobility-Seite und zahlt die Studiengebühren (+20€). Bei Fragen kann man dem International Office jederzeit schreiben und bekommt Hilfe. Vor Ort musste ich mich nie vorstellen.

Unterkunft

Die Wohnungssuche gestaltete sich etwas komplizierter. Von Seiten des Tauernklinikums bekam ich die Nachricht, dass alle Personalwohnhäuser voll sind und man mich auf die Warteliste setze. Alternative Hilfe zur Wohnungssuche bekam ich allerdings nicht und online waren lediglich Ferienwohnungen für unfassbar viel Geld zu finden. Im Nachhinein erfuhr ich von Facebook-Gruppen (Pinzgauer Börse), bei denen man schonmal Glück haben konnte. Schließlich bekam ich kurzfristig allerdings doch noch eine Personalwohnung für 220€/Monat, was ich sehr fair fand (es gab allerdings noch günstigere Objekte). Ich habe in Thumersbach im Haus Strasser gewohnt ca. 1km vom Krankenhaus, direkt am See. Die Lage war super, Fahrrad und Auto allerdings von großem Vorteil.

Das Zimmer glich einem Hotel-Zimmer im 70er-Jahre-Stil. Es bestand hauptsächlich aus einem riesigen Bett, Tisch, Stuhl und ein Einbauschränk. Ich hatte das Glück auch einen Balkon zu haben, der in den kalten Monaten vor allem als natürlicher Kühlschrank genutzt wurde. Das Bad glich einem olive-grünen Plastikbunker, gewöhnungsbedürftig aber völlig ok. Die Küche wurde gemeinsam genutzt mit den restlichen Bewohner*innen des Hauses und war meist ordentlich. Lediglich der Kühlschrank zeigte Spuren des häufigen Bewohnerwechsels, sodass ich froh über meinen Balkon war. In dem Haus wohnten noch andere KPJler*innen oder andere Angestellte des Tauernklinikums, die man mal mehr und mal weniger in der Küche traf. Gegen Ende haben wir häufig auch zusammengesessen und es wurde etwas wohnlicher. Es gibt eine Waschmaschine in der Küche für die man zahlt, allerdings keine Wäscheständer. Abgesehen vom Haus Strasser gibt es noch ein Schwesternwohnheim in dem einige KPJler*innen unterkamen. Dieses liegt direkt neben dem Krankenhaus.

Lebenserhaltungskosten

Lebenserhaltungskosten liegen etwas über den Kosten in Deutschland. Es gibt einen Hofer in Bruck, in dem man verhältnismäßig günstig einkaufen kann. Ansonsten ist Zell am See halt touristisch geprägt, was sich vor allem beim Ausgehen ersichtlich zeigt.

Mobilität

Es gibt Busse die im 30-60min.-Takt zwischen Thumersbach/ Krankenhaus/ Zell am See und Kaprun fahren (im Skipass inklusive, falls man diesen hat). Es ist allerdings von großem Vorteil mindestens ein Fahrrad, wenn nicht sogar ein Auto zu besitzen.

Klinikalltag

Ich war für mein drittes Tertial in der Gynäkologie im Tauernklinikum. Wir haben uns morgens um 7:45Uhr zur Besprechung getroffen und sind dann auf Visite gegangen, erst Kreißsaal, dann Wochenbettstation, dann Normalstation. Das dauerte selten länger als eine halbe Stunde, konnte sich aber schonmal wie eine Stunde anfühlen. Viel erklärt wurde nicht, manchmal war ich froh überhaupt zu wissen, warum die Patientinnen da waren. Nach der Visite konnten wir uns aussuchen, ob wir mit in den Kreißsaal kommen oder in die Ambulanz gehen. Eigentlich war es allen ziemlich egal, wo wir sind, es sei denn sie brauchten uns im OP. An 2-3 Tagen in der Woche gab es OPs, wie Hysterektomien, viele Kürretagen und auch geplante (oder ungeplante) Sectios. Wurde jemand gebraucht, durften wir dabei häufig assistieren. Ansonsten hatten wir nicht viele Aufgaben. Generell würde ich sagen: Wer wirklich mit dem Gedanken spiel in die Gyn zu gehen und viel lernen und machen möchte ist dort falsch aufgehoben. Das Team ist nett, aber hat auch schon sehr eingespielte Dynamiken, in die man schlecht reinkommt. Als KPJler*in hat man keine eigenen Aufgaben und schaut hauptsächlich zu. Viel Lehre findet leider nicht statt, man muss alles erfragen und selbst dann bekommt man nicht immer eine Antwort, die wirklich zufriedenstellend ist. Nach mehrfachem Fragen durfte ich auch einmal schallen, ansonsten sind die

Geburtsaufnahmeuntersuchungen nach spätestens dem zehnten mal auch nicht mehr spannend sodass man sich in die Ambulanz wagt, in der häufig auch nichts los ist oder man die wirklich interessanten Fälle wieder verpasst hat, weil man gerade am falschen Ort war. Ein Telefon bekommt man leider auch nicht.

Die Hebammen sind dafür sehr nett und auch bemüht einen mitzunehmen und etwas beizubringen, sodass ich bei einigen Spontangeburt dabei sein konnte.

Ich bin sehr motiviert in das Tertial reingegangen, da mich die Gynäkologie im Allgemeinen interessiert und der Gedanke an den Facharzt nicht ausgeschlossen war. Nach ein paar frustrierenden Ereignissen in den ersten Wochen (keine Erklärungen und bei Fragen zum Teil: „Das muss du wissen.“, „Schau das lieber nochmal nach“) schwand die Motivation allerdings rasant, sodass wir uns zunehmend zurückgezogen haben, Fälle besprochen haben und am Nachmittag versucht noch auf die Piste zu kommen. Hin und wieder haben wir einen „Dienst“ mitgemacht, sodass wir am nächsten Tag frei hatten. Zum Ende hin hatte man ein wenig raus, bei wem man mehr lernt und wo man auch mal etwas machen durfte. Da war die Motivation leider schon komplett raus, vielleicht hätte man da noch etwas mehr mitnehmen können. Mit der Zeit habe ich viele KPJlerin*innen und Turnusse aus anderen Abteilungen kennengelernt, sodass ich auch mal in der Inneren oder chirurgischen Ambulanz vorbeigeschaut habe, das war deutlich lehrreicher. Außerdem gibt es regelmäßige Fortbildungen. Allgemein ist das Tauernklinikum ein super Krankenhaus mit vielen tollen Ärzt*innen. Auch die Gynäkolg*innen waren ein nettes Team, brauchen halt keine KPJler*innen und haben wenig Interesse an Lehre. Andere Abteilungen haben die Lehre dafür allerdings etwas ernster genommen und man wurde leichter Teil des Teams (Innere, Unfallchirurgie, Urologie, Anästhesie!). Ich habe mich im Haus sehr wohlgefühlt und man kommt schnell an. Alle sind super nett und ich kann mir gut vorstellen für die Basisausbildung noch einmal dorthin zu gehen. Es gibt eine Mitarbeiter-Cafeteria mit sehr gutem Essen (5,20€ Suppe/ kl. Salat/Hauptspeise/Nachtisch) in dem man selten allein sitzt und schnell Kontakte knüpft. Man lernt einige andere Studierende kennen, v.a. aus Österreich und Deutschland. Die Studiensysteme sind ähnlich mit kleinen Unterschieden. Was noch wichtig zu wissen ist: Man hat keine Urlaubstage und auch keine Fehltag! Selbst wenn die aus anderen Tertialen von deutscher Seite noch übrig sind und einem zustehen. Das Tauernklinikum hat ein Zeiterfassungssystem über das man auf 35h/ Woche kommen muss. Um am Ende rechtzeitig aufhören zu können, habe ich die letzten 3 Wochen einfach „vorgearbeitet“ sodass es keine Probleme bei der Abrechnung gibt. Alternativ kann man sich auch schon vorher verabschieden und sich das Tertial nur bis zu entsprechendem Datum bescheinigen lassen. Ansonsten kann man jedoch auch offen mit den Abteilungen sprechen, wenn einmal ein paar Tage frei benötigt werden, um nach Hause zu fahren o.ä., solange die Stunden passen, ist das selten ein Problem.

Mit der Uni Wien hatte ich wenig zutun, bis auf die Ausstellung der PJ-Bescheinigung, die unkompliziert ablief.

Land, Leute und Freizeitaktivitäten

Das Leben außerhalb des Krankenhauses war überragend. Die Berge rundherum, war es auch spontan noch möglich hoch hinauszukommen, an freien Tagen sowieso – dann ging es auch bis nach Saalbach oder aufs Kitzsteinhorn. Mit einer Bescheinigung des Krankenhauses bekommt man übrigens einen etwas reduzierten Preis bei den Bahnen. Es gab viele motivierte KPJler*innen und Basisärzt*innen, die für alles zu sind. Wir waren viel Skifahren, aber auch das Skitouren gehen habe ich kennengelernt. Außerdem gibt es eine kleine aber feine Kletterhalle in Saalfelden und ein Gym in Bruck. Ansonsten haben wir uns häufig abends noch auf ein paar Getränke getroffen oder sind nach Zell Downtown gezogen (Rubix-Bar: Absolute Empfehlung!). Während der Skisaison war viel los in der Stadt, zum Ende hin merkte man, dass die Nebensaison beginnt. An manchen Wochenenden sind wir auch nach Wien oder Innsbruck gefahren oder haben einen Ausflug ins Zillertal gemacht. Es wurde selten langweilig und ich habe meine Zeit in Zell am See sehr genossen. Mit dem Pinzgauer Dialekt muss man erst einmal warm werden und ich habe wohl bis zum Ende nicht alles verstanden. Da muss man sich als Deutsche schon durchbeißen, aber meist waren alle extrem nett, offen und geduldig.

Bei der Anrechnung des PJs gab es keine Probleme, ich habe die unterschriebene PJ-Bescheinigung einmal nach Wien schicken müssen, um die Unterschrift von der Uni dort zu bekommen. Diese habe ich anschließend mit den restlichen Unterlagen ans LPA nach Düsseldorf geschickt.